Wittgensteiner Zeitung

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark / Postscheckkonto 404 49 Köln Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen .... 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif :-:

Nummer 11 | Fernsprecher Nr. 1 | Laasphe, Montag den 14. Januar 1929 | 54. Jahrgang

Neues vom Tage.

— **Der Reichspräsident empfing den deutschen Botschafter in Paris Dr. von Hoesch.**

— **Der Reichstagsausschuß für die Beamtenangelegenheiten führte die erste Lesung der Ausführungsbestimmungen zum Reichsbesoldungsgesetz zu Ende.**

— **Die Teilklage der Prinzessin Militza von Montenegro, geborene Prinzessin Jutta von Mecklenburg-Strelitz, gegen das Deutsche Reich auf Zahlung von 15 000 Mark, die vor dem deutsch-jugoslawischen Schiedsgericht anhängig war, ist abgewiesen worden.**

— **Wie aus Mülhausen (Elsaß) berichtet wird, hat ein Schadenfeuer die Lagervorräte der Weberei in Wesserling völlig vernichtet. Die aufgespeicherten Stoffe gaben dem Feuer reiche Nahrung. Der Schaden wird auf 850 000 Mark geschätzt.**

— **Die Thronrede des schwedischen Königs im Parlament kündigt eine Herabsetzung der Einkommen- und Vermögenssteuer um 10 v. H. an, ferner die Abschaffung der Zuckersteuer. Dagegen wird der Zuckerzoll erhöht.**

— **In der Provinz Toscana wurde ein heftiger Erdstoß verspürt. Trotz der ungewöhnlichen Kälte verließ die Bevölkerung, von Panik ergriffen, an vielen Orten die Häuser, um auf der Straße das Ende des Bebens abzuwarten.**

— **Nach einer Meldung aus Middletown (Pennsylvanien) ist dort ein großes Armeeflugzeug mit zehn Insassen abgestürzt. Fünf Insassen wurden dabei getötet, drei haben Verletzungen erlitten.**

— **Nach mehrmonatiger Forschungsarbeit in Zentralasien ist Sven Hedin in Peking eingetroffen. Er hat in dem von ihm durchforschten Gebiet fünf meteorologische Stationen errichtet und u. a. eine neue Dinosaurierart entdeckt.**

Poincaré bleibt.

Die große Redeschlacht im französischen Parlament ist zu Ende. Sie ging um das Schicksal Poincarés und seines Kabinetts. Um es vorwegzunehmen: bei der Abstimmung über ein Vertrauensvotum für die Regierung Poincarés wurden 325 Stimmen dafür und 251 Stimmen dagegen abgegeben. Die Regierung kann also am Ruder bleiben. Sie verfügt über eine Mehrheit von 74 Stimmen.

Diese Mehrheit ist freilich nur sehr gering. Für französische Verhältnisse im allgemeinen und für Herrn Poincaré im besonderen sogar außerordentlich gering. Bisher gab es für ihn immer Mehrheiten, die weit beträchtlicher waren, meistens betrugen sie mehrere hundert Stimmen. Die neue Wendung ist dadurch zu erklären, daß die Radikalen in die offene Opposition abschwenkten. Sie haben über 100 Abgeordnete und sind damit die größte und einflußreichste bürgerliche Fraktion des französischen Parlaments. Dem Kabinett der „Nationalen Einigung", das dem jetzigen voranging und ebenfalls unter Poincarés Leitung stand, gehörten sie an. Man erinnert sich aber daran, daß dieses Kabinett auf Beschluß eines radikalen Parteitages gestürzt worden ist, weil die Partei nicht mehr weiter mit Rechtsparteien in einer Regierung zusammensitzen wollte. Als sodann Poincaré sein jetziges Kabinett bildete, enthielt sich die große Mehrheit der radikalen Fraktion der Abstimmung, so daß es damals zu einer noch recht großen Majorität für Poincaré kommen konnte. Jetzt, nachdem die Radikalen aber gegen das Kabinett gestimmt haben, ist diese Mehrheit bedenklich zusammengeschrumpft.

Poincaré selber hat im Verlauf der Debatte eine große Rede gehalten. Was er darin über innerpolitische Angelegenheiten sagte, interessiert nicht weiter. Dagegen ist einiges zu erwähnen, was er zu außenpolitischen Fragen meinte. Er stellte die Außenpolitik überhaupt in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen und betonte, daß es jetzt vor allem die Außenpolitik sei, die eine Einigkeit der Nation nötig mache. Das ist eine ganz neue Formulierung: bisher hat Poincaré immer mit innerpolitischen Argumenten — Stabilisierung der Währung, Ausgleich des Staatshaushalts, größte Sparsamkeit im Etat usw. — seine Mehrheit zu schaffen und zusammenzuhalten versucht. Aus seinen Darlegungen ging auch hervor, daß er sich vor allem die Lösung der Reparationsfrage zum Ziele gesetzt hat. Er will in jedem Betracht als Retter Frankreichs erscheinen: sein Name ist mit der Stabilisierung des Franken eng verknüpft, und nun will aus er es sein, der das schwierige Reparationsproblem in einer für Frankreich befriedigenden Art und Weise löst. Wie er die Tätigkeit des neuen Reparationsausschusses auffaßt, zeigte sich, als er sagte, daß die gegenwärtigen deutschen Jahresraten der deutschen Zahlungsfähigkeit angepaßt seien und daß der Bericht Parker Gilberts eine geeignete Unterlage für die Verhandlungen bilde. Wenn der Ausschuß zu keinem Ergebnis komme, werde man eben am Dawes-Plan festhalten müssen, denn dieser bestehe so lange, bis er durch eine andere Lösung ersetzt werden könne. Das ist eine sehr einfache Formel und ist vor allen Dingen eine sehr französische Formel. Die unabhängigen Sachverständigen werden sich hoffentlich ihre Aufgabe nicht ganz so leicht machen!

Aus der übrigen Parlamentsdebatte ist zu erwähnen eine Aeußerung eines kommunistischen Abgeordneten, nach der sich bei den in Nordfrankreich herrschenden Streiks Truppen geweigert hätten, gegen die Arbeiter vorzugehen und daß sie sich mit den Arbeitern verbrüdert hätten. Zu einem lebhaften Zwischenfall kam es, als der elsässische Abgeordnete Walther erklärte, die Elsässer würden gegen die Regierung stimmen, weil sie deren Politik im Elsaß mißbilligten. Die Regierung würde niemals die elsässische Frage lösen können. Poincaré sprang bei diesen Aeußerungen erregt auf und machte unter ungeheurem Lärm allerlei Zwischenrufe, unter anderem rief er dem elsässischen Abgeordneten Walther zu: „Sie sind ein Jesuit!" Walther sprach aber trotzdem weiter und erklärte, die Haltung der Regierung stehe im Widerspruch mit den Wünschen und dem Willen der elsässischen Bevölkerung. Amnestie sei die notwendige Voraussetzung für eine Beruhigung der Gemüter, die französische Politik im Elsaß sei unheilvoll.

Als ein sozialistischer Abgeordneter ohne Wortmeldung zu reden anfing, gab es einen unbeschreiblichen Lärm und schließlich auch eine viertelstündige Unterbrechung der Sitzung. In früher Morgenstunde wurde dann endlich die Debatte geschlossen. Die Abstimmung hatte das bereits erwähnte Ergebnis. Es ist ein Sieg Poincarés über die Opposition, aber es ist ein sehr knapper Sieg, und man kann nicht voraussagen, wie die Dinge sich nun weiter entwickeln werden.

*

Die französische Presse zum Sieg Poincarés.

Die französische Presse bringt den Sieg Poincarés in großer Aufmachung, wobei darauf hingewiesen wird, daß das Abstimmungsergebnis für die Regierung doch günstiger ausgefallen ist, als erwartet werden konnte.

„Petit Parisien" und „Matin" schreiben, daß nach einem so klaren Erfolg die Regierung ihre alte Mehrheit wiedergefunden habe und die großen auswärtigen Aufgaben nun mit Sicherheit lösen könne. „Echo de Paris" ist der Meinung, daß sich die Majorität von Tag zu Tag erhöhen werde und daß der große Mißerfolg die Gegner der Regierung sicherlich auf einige Zeit abkühlen werde.

Der „Temps" meint, Frankreich habe, wie die Rede Poincarés bestätige, viel mehr das allgemeine Interesse der Welt als sein eigenes im Auge. Besondere Bedeutung mißt das Blatt der Stelle der Rede bei, wonach Frankreich, falls die Sachverständigen ihm nicht Gerechtigkeit widerfahren ließen, das absolute Recht wahren werde, auf den Dawesplan zurückzugreifen und einfach dessen Durchführung zu verlangen. **Die, die im Ausland hofften, Frankreich werde bei den kommenden Verhandlungen gespalten sein, irrten sich.** Die französische Regierung habe nur eine auswärtige Politik. Poincaré und Briand hätten im engsten Einverständnis die geplante allgemeine Regelung vorbereitet.

Das „Journal des Débats" greift die außenpolitischen Ausführungen des Ministerpräsidenten auf und meint, es hänge besonders von Deutschland ab, daß die Arbeiten der Sachverständigen einen raschen Fortgang nähmen. Eines der begrüßenswertesten Ergebnisse der Kammersitzung sei, Deutschland gezeigt zu haben, daß es nichts zu gewinnen habe, wenn es dem Rade in die Speichen greife. Das Blatt macht im gleichen Zusammenhang den Radikalsozialisten zum Vorwurf, daß durch ihre Fehler die interalliierten Schulden in London und Washington so schlecht liquidiert worden seien. Ihre Gefälligkeit gegenüber ausländischen Staatsmännern habe die Frage der Reparationen verwickelt und Frankreichs Ansehen gemindert.

Keine Reparationsanleihe?

Die amerikanischen Bankiers gegen eine deutsche Reparationsanleihe. — Auch der neue Präsident Hoover teilt diesen Standpunkt. — Coolidge über die Aufgabe der neuen Reparationskonferenz. — Um den Bericht Parker Gilberts.

Ein Beschluß der amerikanischen Bankiers.

In den bisherigen Erörterungen über das Reparationsproblem hat die Frage, ob es möglich ist, die deutsche Reparationsschuld „zu kommerzialisieren", eine große Rolle gespielt. Unter dieser „Kommerzialisierung" versteht man die Aufnahme einer deutschen Anleihe im Ausland, insbesondere in Amerika. Mit dieser Anleihe, die von Deutschland zu verzinsen und zu amortisieren wäre, würde die Reparationsschuld bezahlt. Nun kommt aber zu dieser Frage folgende wichtige Nachricht:

Aus Washington wird gemeldet, daß sich die Bankiers Amerikas gegen eine Kommerzialisierung der Reparationsbonds ausgesprochen haben, weil der amerikanische Markt gegenwärtig ungeeignet sei.

„New York Herald" berichtet ergänzend, daß die amerikanischen Finanzleute dem Reparationsagenten Parker Gilbert mitgeteilt haben, der amerikanische Markt könne die Menge der Obligationen nicht aufnehmen, die nötig wären, um die Reparationen auf einen Zeitraum von etwa 20 Jahren zu fundieren. Wie verlautet, entspricht diese Ansicht der Bankierskreise der offiziellen Anschauung in Washington. Der neugewählte Präsident Hoover soll den Einspruch der Finanzleute bestätigt haben.

Hoover habe sich immer ausländischen Anleihen widersetzt, wenn sie nicht produktiven Zwecken dienten. Präsident Coolidge soll es im allgemeinen für besser gehalten haben, wenn die Reparationsfrage ohne die amerikanische Beteiligung gelöst würde, sei aber andererseits der Meinung gewesen, es würde als ein Akt der Unfreundlichkeit angesehen, wenn die Regierung die Erlaubnis für die Teilnahme der amerikanischen Sachverständigen verweigere. Präsident Coolidge soll der Ansicht sein, daß sich die ganze Frage um die Festlegung des von Deutschland zu zahlenden Endbetrages drehe, und wenn Deutschland weiterhin 2,5 Milliarden jährlich zahlen könne, einfach darum, wie lange es die Zahlung der Jahresleistungen fortzusetzen hätte.

Noch mehr als die Meinung der Bankiers soll die Ansicht der amerikanischen Geschäftswelt der Unterbringung einer neuen großen Reparationsobligationsausgabe in Amerika entgegenstehen. Eine solche weitere Inanspruchnahme des Kredites würde die Aussichten des amerikanischen Geschäfts schmälern, vernünftige Kreditbedingungen zu erhalten.

Eine Erklärung Coolidges.

Präsident Coolidge erklärte, daß die amerikanischen Sachverständigen zunächst nicht Vertreter der Regierung im Ausschuß seien. Erst später, wenn ein neuer Verteilungsschlüssel für die zu erwartende Reparationsübereinkunft verabredet werden müsse, würden offizielle diplomatische Vertreter der Vereinigten Staaten an solchen Beratungen teilnehmen.

Amerika habe das deutsche Eigentum freigegeben, habe aber noch immer Interesse an einer Sicherung seiner Ansprüche gegen die deutschen Staatsangehörigen sowie an den Kosten der Rheinlandbesetzung. Man dürfe auf ein befriedigendes Ergebnis hoffen, denn auch der Dawes-Plan habe sich als Erfolg erwiesen.

Als erster Sachverständiger Amerikas kommt der bekannte Finanzmann Owen Young in Frage.

Falsche Schlußfolgerungen Gilberts.

Der Pariser Berichterstatter des „Manchester Guardian" hatte eine Unterredung mit einer führenden Persönlichkeit der Reparationskommission, deren Namen nicht genannt wird, die aber offenbar in französischen Kreisen zu suchen ist.

Der Gewährsmann des Berichterstatters gab offen zu, daß die in der französischen Presse aus dem letzten Bericht Parker Gilberts gezogenen Schlußfolgerungen zu weitgehend seien und insbesondere der Transferausschuß heute noch nicht so überflüssig sei, wie das auf französischer Seite dargestellt werde.

Von der Reichsbahn.

Der Personaletat: 707 000 Beamte und Angestellte.

Der Reichsverkehrsminister hat dem Reichstag den Personal- und Materialvoranschlag der Deutschen Reichsbahngesellschaft für 1929 zugehen lassen. Danach zählt das gesamte Personal der Reichsbahn 707 000 Köpfe. Im einzelnen beträgt die Zahl der Beamten 309 287, die Zahl der Angestellten und Arbeiter 397 713. Für Gehälter und Löhne einschließlich Pensionslasten sind insgesamt 2952,7 Millionen Rm. ausgeworfen. Im Jahre 1928 betrug die Zahl des beschäftigten Personals 701 337, die Summe der gezahlten Gehälter und Löhne 2912,9 Millionen Rm.

Der für das Jahr 1929 veranschlagte Kohlenverbrauch wird mit 14,98 Millionen Tonnen, der für die Betriebsstoffe aufzuwendende Geldbetrag mit 350 Millionen Rm. angegeben. An Oberbaustoffmengen werden veranschlagt 391 000 Tonnen Schienen, 175 000 Tonnen Kleineisen, 88 000 Tonnen Weichen, 276 000 Tonnen Eisenschwellen und 5 900 000 Stück Holzschwellen für Gleise. Der Geldbedarf für Oberbau und Baustoff wird mit 283,3 Millionen Rm. veranschlagt.

Die Lage in Südslawien.

20 000 Beamte sollen abgebaut werden. — Aufnahme einer Anleihe in England.

Der „Jugoslovenski Lloyd" veröffentlicht eine Unterredung mit einem Mitglied der neuen Regierung, vermutlich dem Finanzminister, über das Arbeitsprogramm der neuen Regierung. Danach beabsichtige die Regierung eine Verminderung des Staatshaushalts für 1929—30 um 1¼ Millionen Dinar durchzusetzen.

Um dieses Ziel zu erreichen, sollen etwa 20 000 Staatsbeamte abgebaut werden. Das Beamtengesetz solle einer gründlichen Revision unterzogen werden. Die Regierung werde ihr Augenmerk auch der Industrie zuwenden und hiermit gleichzeitig die Frage der Arbeitslosigkeit zu lösen suchen. Auch der Abschluß einer Anleihe befinde sich im Regierungsprogramm. Voraussichtlich werde sie in England aufgenommen werden. Ihr Ertrag solle für die Fortsetzung der bereits begonnenen Arbeiten für Meliorationen und für Verbesserung des Verkehrswesens verwendet werden.

Der Staatshaushalt.

Im südslawischem Finanzministerium wird an einer Herabsetzung des Staatshaushalts gearbeitet. Der Staatshaushalt, der durch königlichen Erlaß für das nächste Jahr bereits festgesetzt wurde, soll um 20 v. H. vermindert sein. Auflösung der Skupschtina und die Einstellung der Abgeordnetendiäten sollen dem Staate eine jährliche Ersparnis von 360 Millionen Dinar bringen. Diese Summe soll für die Gebiete, die einen Fehlbetrag aufweisen und zur Unterstützung ihrer Bevölkerung verwendet werden.

Eine schwarze Liste.

Nach privaten Meldungen aus Belgrad soll das neue Regime eine schwarze Liste angelegt haben, die die Namen aller jener Personen enthält, die auf unredlichem Wege in den letzten Jahren zu großem Vermögen gelangt sind. Gegen diese Personen — es handelt sich in erster Linie um Politiker und höhere Staatsbeamte — soll das Strafverfahren eingeleitet werden.

Aman Ullah gibt nach.

Das Reformprogramm aufgegeben.

Die afghanische Zeitung „Amani Afghan" veröffentlicht nach Meldungen aus Delhi einen Aufruf König Aman Ullahs, wonach sein Reformprogramm nahezu restlos aufgegeben wird.

Der Aufruf kündigt an, daß die nach der Türkei zur Ausbildung entsandten Mädchen zurückberufen werden sollen, die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht aufgegeben wird, europäische Kleidung in Zukunft abgeschafft werden soll und den Soldaten künftighin freibleibt, sich der Gefolgschaft der sog. heiligen Männer anzuschließen. Daneben kündigt der Aufruf die Bildung eines Rates von 50 Stammesmitgliedern an, in dem die Geistlichkeit, der Adel und das Beamtentum vertreten sein sollen, um die gegenwärtige Gesetzgebung Afghanistans in Uebereinstimmung mit den moslemischen Gebräuchen zu bringen.

König Aman Ullah hat danach, die richtige Wiedergabe des Aufrufs vorausgesetzt, sein Reformprogramm so gut wie vollständig aufgegeben.

Aus dem Fernen Osten.

Umsturz in der Nordmandschurei.

Wie aus Tokio gemeldet wird, veröffentlicht die offiziöse Telegraphenagentur Meldungen über bedeutsame Ereignisse in der Nordmandschurei, wonach ein politischer Umsturz eingetreten sein soll. Tschang Hsue liang sei gefangengenommen worden und das Waffendepot von Aufständischen besetzt, angeblich von dem ehemaligen Generalstabschef Tschang Tso lins und einem anderen General. Der Umsturz soll unter der Parole vor sich gegangen sein: „Nieder mit der Kuomintangflagge. Krieg der Nankingregierung."

Der Aufstand unterdrückt?

Im Gegensatz zu der Meldung der japanischen Telegraphenagentur, wonach Tschang Hsue liang von den Aufständischen erschossen worden sei, wird von anderer japanischer Seite gemeldet, es sei dem Marschall Tschang Hsue liang gelungen, sich mit Hilfe seiner Leibwache aus der Haft zu befreien und den General Jan zu verhaften. Der Aufstand gegen die Nankingregierung soll unterdrückt sein.

Vier Generäle und drei Obersten wurden in Mukden erschossen. In einer Depesche an die Nankingregierung habe Tschang Hsue liang erklärt, daß er und seine Truppen der Regierung treu bleiben würden. Die erschossenen Generäle hätten mit Hilfe Japans versucht, die Selbständigkeit der Nordmandschurei auszurufen.

Ein Bericht über die Lage.

Der japanische Generalstab hat Tokioter Meldungen zufolge weitere offizielle Berichte aus Mukden erhalten, die als Gründe für die Hinrichtung des Generals Yang Yu auf Anordnung Tschang Su liangs angeben, daß er in den Eisenbahnverhandlungen mit Japan eine merkwürdige Stellung einnahm, daß er 20 Millionen Dollar des Mukdener Original-Fonds verwirtschaftete, daß er und seine Anhänger gegen Tschang Tso lin ein Komplott eingeleitet hatten mit dem Ziel, diesen zu beseitigen.

Dem japanischen Konsul und den japanischen Militärbehörden in Mukden gegenüber gab Tschang Su liang die Erklärung ab, daß die Hinrichtung des Generals Yang Yu auf unzweifelhafte Beweise der Existenz eines Komplottes zurückzuführen sei. Sein Vorgehen werde die Beziehungen zu Japan in keiner Weise beeinträchtigen.

Munitionstransport nach Nordchina?

Wie der Evening Standard berichtet, sind gegenwärtig Vorbereitungen für eine Verschiffung von 12 000 Tonnen Munition von Rotterdam nach Nordchina im Gange. Bei dieser Munitionverschiffung soll es sich im Gegensatz zu früheren Munitionssendungen um eine vom Völkerbund gebilligte Aktion handeln. Der Empfänger der Munition wird nicht genannt. Es wird nur betont, daß die Munition zur Aufrechterhaltung von Recht und Ordnung bestimmt sei.

Verwaltungsreform in Preußen.

Ausbau der Selbstverwaltung.

Die preußische Regierung beabsichtigt eine Reform der preußischen Verwaltung im Rahmen eines großzügigen Gesetzgebungswerkes. Die Regierung hat sich also entschlossen, mit der Reorganisation der Verwaltung nicht auf die Reichsreform zu warten.

Die Reform soll sich nach zwei Richtungen bewegen: einmal nach einem Ausbau der Selbstverwaltung, soweit er sich mit der Einheitlichkeit der staatlichen Verwaltung irgend verträgt, dann innerhalb der Staatsverwaltung selbst nach einer Dekonzentrierung der Aufgaben, so daß Angelegenheiten geringfügiger Art von Lokalinstanzen selbständig erledigt werden können; nach einer Vereinigung der Zuständigkeiten und nach einer Beseitigung des Neben- und Ineinanderarbeitens der verschiedenen staatlichen Behörden. Die Regierung denkt nicht an eine Beseitigung der einen der beiden mittleren Verwaltungsinstanzen, des Oberpräsidenten oder des Regierungspräsidenten, sie will jedoch den Oberpräsidenten von der bürokratischen Verwaltungsarbeit befreien und ihn lediglich als Kommissar der Staatsregierung in der Provinz belassen, so daß der Instanzenzug in Zukunft von der lokalen Instanz über das Regierungspräsidium unmittelbar an die Regierung gehen wird. Der Oberpräsident soll auch nicht mehr Beschwerdeinstanz für den Regierungspräsidenten sein, sondern auch hier wird der Instanzenweg vielmehr direkt vom Regierungspräsidium an das Oberverwaltungsgericht gehen.

Geplant ist ferner eine Zusammenfassung der Behörden in den mittleren und Lokalinstanzen. Behörden, wie die Landeskulturverwaltungen, der Kreisarzt usw., die bisher von der allgemeinen Landverwaltung abgetrennt eine Sonderinstanz führten, sollen nunmehr an die betreffenden Verwaltungsinstanzen unmittelbar angeschlossen werden. Im Zusammenhang mit der Reform der staatlichen Verwaltung ist ferner eine Reform der kommunalen Selbstverwaltung und ihr Ausbau geplant, die die Selbstverwaltung der Gemeinden in die neugeordnete Verwaltung des Staates eingliedern soll.

Politische Tagesschau.

Kein Rechtsschutz für die verhafteten deutschen Beamten. Die Bemühungen der Rechtsanwalts Dr. Führ, als Verteidiger für die unter Spionageverdacht Verhafteten in Mainz zugelassen zu werden, sind erfolglos geblieben. Sämtliche französischen Behörden haben eine deutsche Verteidigung für die Beamten des Reichsvermögensamtes abgelehnt. Somit ist jede Hoffnung genommen, den Verhafteten auch nur einen einigermaßen brauchbaren Rechtsschutz zu stellen. — Und das im Zeitalter der Verständigungs- und Versöhnungspolitik!

Der Kampf gegen die Kriegsschuldlüge. Unter starker Beteiligung wurde in Weimar die siebte Schulungstagung des Ersten Deutschen Frauenausschusses zur Bekämpfung der Schuldlüge unter Leitung der Reichstagsabgeordneten Frau Klara Mende abgehalten. Reichspräsident von Hindenburg, Reichskanzler Müller und Außenminister Dr. Stresemann haben Begrüßungsschreiben gesandt. In den Begrüßungsansprachen wurde betont, daß die Tagung unter strengster politischer Neutralität als Auftakt gelten solle für die Bewegung des Volkes gegen den Kriegsschuldparagraphen des Versailler Vertrages. Wenn sich am 28. Juni d. J. der Tag zum zehnten Male jähre, an dem uns das Schuldbekenntnis am Kriege abgezwungen wurde, müßten alle Parteien ohne Unterschied zusammenstehen in der Forderung: „Weg mit der Kriegsschuldlüge!"

Zum Spionagefall Lembourne. Die von den dänischen Behörden eingeleitete Untersuchung in Dänemark dürfte nach Meldungen aus Kopenhagen nunmehr mit größter Beschleunigung durchgeführt werden. Sie dient der weiteren Teilnahme der dänischen Offiziere am Fall Lembourne und dem geheimnisvollen Schließfach 824. „National Tidend" hat festgestellt, daß es dem Postamt zugeteilt ist, in dessen Bezirk der französische Vizemilitärattaché Sorne wohnt.

Die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen. Polnische Blätter wissen zu melden, daß zwei längere Besprechungen zwischen Dr. Hermes und dem polnischen Bevollmächtigten v. Twardowski stattgefunden haben. Trotz erschöpfender Aussprache sei es nicht gelungen, eine Einigung in bezug auf das weitere Verhandlungsprogramm zu erzielen. Der Aufnahme konkreter Verhandlungen über den deutsch-polnischen Handelsvertrag ständen noch verschiedene Schwierigkeiten entgegen. Der polnische Ministerrat hat den Beschluß gefaßt, einen Ausfuhrzoll auf polnisches Rohholz zu erheben. Diese Maßnahme richtet sich unmittelbar gegen Deutschland.

Aus Laasphe und Umgegend.

-s. **Laasphe**, 14. Januar. (S. G. V.) Wie allgemein bekannt ist, findet das Gebirgsfest am 25. und 26. Mai hierselbst statt. Viele Fremde werden nach hier kommen, und da gilt es, allen eine freundliche Aufnahme und eine gastliche Stätte zu bereiten. Unser Städtchen muß sich in jeder Weise von der besten Seite zeigen, damit sein Ruf als Kurort weiter und weiter verbreitet wird. Der Vorstand der hiesigen Abteilung ist sich seiner schweren und verantwortungsvollen Aufgabe wohl bewußt, doch er unterzieht sich gern derselben in dem freudigen Bewußtsein, dadurch seinen Mitbürgern zu dienen und den Fremdenverkehr zu fördern. Marburg, Gießen, Wetzlar u. a. Orte geben sich die größte Mühe, die Fremdenindustrie zu heben. Und darum ist es auch für Laasphe und den Kreis Wittgenstein ein Gebot der Stunde, nicht ins Hintertreffen zu geraten. Schon seit Wochen ist der Vorstand der hiesigen Abteilung mit den Vorbereitungen zu diesem für unsern Ort bedeutungsvollen Gebirgsfeste beschäftigt. In einer in Kürze stattfindenden Jahreshauptversammlung wird der Vorstand über den Verlauf des Festes berichten. Wenn gutes Wetter ist und die gesamte Bürgerschaft dem S.G.V. sich helfend und unterstützend zur Seite stellt, dann wird es und muß es gelingen. Das Aprilheft des Sauerländischen Gebirgsboten soll ein Laasphe bez. Wittgensteiner Heft werden. Und darum ihr Schriftsteller und Dichter an die Front, damit das Heft mit Aufsätzen, Gedichten, Liedern und Bildern gefüllt werden kann. Alle, die den Vorstand der hiesigen Abteilung auf diese Weise unterstützen wollen, werden gebeten, bis 10. März der hiesigen Abteilung das Material zur Verfügung stellen zu wollen.

* **Laasphe**, 14. Januar. Eine unserer ältesten Einwohnerinnen, die Witwe Bäckermeister Fischer in der Wallstraße, wurde gestern 78 Jahre alt. Noch nachträglich unsern herzlichen Glückwunsch.

* **Laasphe**, 14. Januar. Differenzen mit der Arbeiterschaft bestehen bei der Firma C. C. Bang hierselbst. Eine Belegschafts-Versammlung, die stark besucht war, fand heute mittag im Bahnhofshotel statt. Näheres entzieht sich unserer Kenntnis.

Erndtebrück, 14. Januar. Der gestrige Sonntag stand im Zeichen des Wintersportes. Während die Skiläufer von Lützel aus einen Langlauf nach Hohenrod unternommen hatten, vergnügten sich die Rodler und zwar jung und alt den Zinser-Berg herunter nach dem Elbernsdorftal. Hier herrschte den ganzen Nachmittag über ein sehr reges Treiben. Mit Schnellzugsgeschwindigkeit sausten die Schlitten, zum Teil mit sechs und sieben Personen besetzt, auf der glatten Bahn durch den schönen winterlichen Tannenwald zu Tal. Bewundernswert war die Sicherheit, mit der namentlich die Jugend die kurvenreiche Bahn durchfuhr. Erst am Abend kehrten die Rodler nach Hause zurück, nachdem der Magen ganz energisch seine Rechte geltend machte. Wohl selten hat der Sonntagskuchen so gemundet, als nach dieser herrlichen Rodeltour. Zwar hatte es bei einigen Teilnehmern müde Beine gegeben, aber schön wars doch.

—* **Schnakenbekämpfung im Winter.** Millionen von Stechmücken (Schnaken) würden das Licht der Welt nicht erblicken, wenn man jetzt die eiergefüllten Weibchen vernichten würde. Diese haben sich zur Ueberwinterung an geschützten Orten, z. B. in Kellern, Ställen, Schuppen, Gartenhäusern und dergleichen haufenweise zusammengezogen und können in dieser Verfassung am erfolgreichsten bekämpft werden. Niemand sollte jetzt die geringe Mühe scheuen, an der gemeinsamen durchgreifenden Bekämpfung der lästigen Blutsauger tatkräftig mitzuwirken. Denn nur auf diese Weise kann dem Ueberhandnehmen der sowohl Erwachsene wie Kinder in gleichem Maße belästigenden Stechmücken gesteuert werden. Die Vernichtung erfolgt durch Zerdrücken mit feuchten Tüchern, durch Zerstäuben flüssiger oder pulverisierter Insektenvertilgungsmittel oder auf sonstige geeignete Weise.

25 Jahre Flugzeug.

Vor kurzem vollendeten sich 25. Jahre, seit dem zwei junge amerikanische Fahrradfabrikanten, die Brüder Orville und Wilbur Wright nach mehrjähriger Vorarbeit mit einem von ihnen erbauten Aeroplan in Ketty Hawk aufstiegen. Dieser Aufstieg bedeutet die eigentliche Geburtsstunde des modernen, mit einem Motor ausgestatteten Flugzeuges.

Auch die Brüder Wright sind durch keinen anderen als durch Otto Lilienthal zu ihren Studien und Versuchen für den Bau eines Flugzeuges angeregt worden. Der ältere Wright hat selbst einmal erzählt, daß sein Interesse für das Problem der Aviatik bis zum Tode Lilienthals im Jahre 1869 zurückging, und daß ihn der Gedanke nicht mehr losgelassen habe, bis er im Jahre 1900 gemeinsam mit seinem Bruder zunächst einen Gleitflieger erbaute, mit dem zahlreiche Flüge ausgeführt wurden, während gleichzeitig in einer Werkstatt an dem Problem des Gleichgewichts und der Feststellung der Maßverhältnisse gegrübelt und gearbeitet wurde. Schließlich entstand in ihrer Fahrradfabrik der erste brauchbar scheinende Motorflugapparat, der am 17. November 1903 aufstiegsbereit war. An diesem Tage wurde ein provisorischer Versuch gemacht und einen Monat später, am 17. Dezember, erbrachten dann vier Flüge den endgültigen Beweis für die Bewährung des Motorflugzeuges, das dann in 25 Jahren eine so großartige Entwicklung und Vollendung gewinnen sollte.

*

Wettervorhersage für den 15. Januar: Fortbestand des Frostwetters.

Reichsmünzenprägung im Dezember. Im Monat Dezember wurden von den deutschen Münzstätten 7 673 310 Rm. silberne 5-Rm.-Stücke, 3 414 437 Rm. 50-Rpf.-Stücke in Nickel und 58 354 Rm. Rpf.-Stücke in Kupfer geprägt. Unter Berücksichtigung der wieder eingezogenen Münzen verbleibt am Ende Dezember 1928 folgender Bestand: 226 333 990 Rm. 5-Rm.-Stücke, 153 593 346 Rm. 3-Rm.-Stücke, 199 979 234 Rm. 2-Rm.-Stücke, 292 852 525 Rm. 1-Rm.-Stücke aus Silber; weiterhin 58 311 897 Rm. 50-Rpf.-Stücke in Nickel, 86 923 302 50-Rpf.-Stücke, 57 183 074 Rm. 10-Rpf.-Stücke, 27 680 780 Rm. 5-Rpf.-Stücke in Aluminium-Bronze und 4 999 625 Rm. 2-Rpf.-Stücke, 3 438 756 Rm. 1-Pf.-Stücke aus Kupfer.

Industriestaub und Arbeitsleistung. Die nachteiligen Einflüsse des Staubes auf die Arbeitsleistung in der Industrie sind erheblich. Auch heute noch nehmen Staubschädigungen die erste Stelle unter den Berufskrankheiten ein. In der Technischen Hochschule Charlottenburg hielt vor kurzem der Patentanwalt Dr.-Ing. Meldau einen Vortrag über den Einfluß des Industriestaubes auf die Arbeitsleistung. Dabei hob er hervor, der Staub senke immer die Leistung. Der Staub könne die Arbeit hemmen durch Verschmutzung der Werkstücke, durch Behinderung der Sicht u. a. Bei entsprechend langer und starker Einatmung könnten manche Staubarten die Atmungswerkzeuge schädigen und Staublungen, chronische Katarrhe oder auch Asthma hervorgerufen, andere Staube bewirken Vergiftungen, Geschwüre oder Seuchen. Erhebliche Schädigungen sind möglich, ohne daß unsere Organe etwas von der Staubanwesenheit merken. Zur aufklärenden und durchgreifenden Tätigkeit des Betriebsingenieurs muß die Ueberzeugung vernünftiger Arbeiterkreise treten, daß Sicherheitsmaßnahmen gegen Staubschäden keine Schaustücke darstellen. Der Verein Deutscher Ingenieure hat einen eigenen Fachausschuß für Staubtechnik geschaffen.

Vermischtes.

— **Marburg**, 14. Januar. Die Ermittlungen über die Bluttat, bei der der Student Erich Schwerdtfeger von einem bisher noch unbekannten Mann durch vier Revolverschüsse so schwer verletzt worden war, daß er starb, sind bisher noch zu keinem abschließenden Ergebnis gelangt. Der verstorbene Schwerdtfeger hat über die Person des Täters nur unzureichende Angaben gemacht, sodaß die Polizei sich hier völlig im Dunkeln befindet. Die zahlreichen Zeugenvernehmungen haben indessen ergeben, daß zwischen dem Toten und dem Unbekannten eine längere Auseinandersetzung stattgefunden hat, wobei sich die beiden Männer von dem elterlichen Haus des Schwerdtfeger entfernten und die Frankfurter Straße hinuntergingen. Hier soll es nun zu einem Streit zwischen den beiden Männern gekommen sein, in dessen Verlauf Schwerdtfeger Miene gemacht haben soll, seinen Begleiter tätlich anzugreifen. Im gleichen Augenblick habe der Unbekannte auch die vier Schüsse abgegeben und sich dann schnell nach der Lahn hin entfernt.

— **Wetter** (Kreis Marburg), 14. Jan. (Die Wildschweinplage.) Im Burgwald und den angrenzenden Feldgemarkungen, besonders auf den Rodäckern, machen sich in letzter Zeit die Wildschweine recht unangenehm bemerkbar. In dem Walddorfe Oberrosphe hatte ein Förster das Glück, einen starken Keiler zu erlegen.

** **Kleve.** (Einfuhr von Singvögeln.) Im Bezirk des Hauptzollamts Kleve wurden in der Zeit vom 1. Oktober bis 30. Dezember 1928 insgesamt 18 300 Singvögel aus Holland nach Deutschland eingeführt, davon rund 15 000 allein über die Zollstation Wyler.

** **Bielefeld.** (Säureattentat wegen verschmähter Liebe.) Der Arbeiter Sch. übergoß auf dem Oberntorwall seine ehemalige Geliebte, die von ihm nichts mehr wissen wollte, mit einer Säure. Das Mädchen trug im Gesicht und an den Händen schwere Brandwunden davon. Der Begleiter und ein Vorübergehender, die den Täter festhalten wollten, wurden ebenfalls durch die Säure verletzt.

** **Koblenz.** (Das Spielen mit dem Schießgewehr.) Die üble Unsitte der Kinder, mit Schußwaffen auf Spielkameraden oder Erwachsene anzulegen, hat auch hier zu einem bedauerlichen Unfall geführt. Ein Knabe, der ein Flobert zu Weihnachten bekommen hatte, legte auf einen anderen Knaben an. Der Schuß ging los und verletzte den Spielgefährten so ernsthaft im Gesicht, daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

□ **Goethe-Nationalfeier 1932 in Weimar.** Anläßlich der hundertsten Wiederkehr des Todestages Goethes soll am 22. März 1932 in Weimar eine Nationalfeier veranstaltet werden. Eine Besprechung darüber hat jetzt im thüringischen Volksbildungsministerium zwischen Vertretern des Reichsministeriums des Innern, der thüringischen Regierung, der Stadt Weimar, der Goethe-Gesellschaft und der künstlerischen und wissenschaftlichen Anstalten Weimars stattgefunden. Die Vorbereitungen sind bereits in die Wege geleitet.

□ **200 Schweine verbrannt.** Aus bisher noch nicht geklärter Ursache brach in der vergangenen Nacht in einer Schweinezuchtanstalt bei Massow (Pommern) ein Großfeuer aus, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff und in kurzer Zeit alle Gebäude außer einem Wohnhaus, das gesamte Inventar und den ganzen Viehbestand von 200 Schweinen vernichtete.

□ **Unruhen in einem polnischen Dorf. — Sechs Bauern erschossen.** „Glos Prawdy" berichtet aus Lemberg, daß in Zolkwia in Galizien seit einiger Zeit ein Konflikt zwischen den Holzfirmen und den Bauern der umliegenden Dörfer wegen der Fuhrlöhne bestehe. Ein unter polizeilichem Schutz stehender Holztransport wurde von den Bauern überfallen, wobei es zu einem heftigen Kampfe kam. Die Polizei habe von der Schußwaffe Gebrauch gemacht und sechs Bauern getötet, sowie mehrere weitere Angreifer schwer verletzt. In diesem Zusammenhang seien eine Reihe von Verhaftungen erfolgt.

□ **Die Wolfsplage in Polen.** Aus ganz Polen wird unverändert starke Kälte gemeldet. An der Weichsel wurden 17 Grad und in Bialystock 24 Grad Kälte gemessen. Nach Mitteilungen aus Wilna wird die Wolfsplage in der dortigen Gegend immer schlimmer. Die Wölfe kommen in großen Rudeln über die russische Grenze und dringen in die Dörfer ein. In Poraje wurden fünf Personen von Wölfen angegriffen und schwer verletzt. In einem anderen Dorfe wurden zwei kleine Mädchen zerrissen und aufgefressen. Bei Dollajew wurde eine Grenzpatrouille von einem starken Rudel Wölfe angegriffen. Es gelang der Patrouille 27 Wölfe zur Strecke zu bringen.

□ **Seinen kommenden Tod geahnt.** Der Komponist und Musikdirigent van Hove, der sich seit längerem leidend fühlte, leitete ein Konzert in Genf. Während des Konzerts befiel ihn plötzlich ein Unwohlsein und er hatte wohl die Vorahnung seines Todes, denn er befahl seinen Musikern, einen Trauermarsch zu spielen. Diese weigerten sich, an dem Festabend dieser sonderbaren Idee Folge zu leisten. Van Hove bestand darauf und gab den formellen Befehl, die Noten zu verteilen. Kaum war dann die letzten Töne der Trauerweise verklungen, als der Taktstock seinen Händen entglitt und der Dirigent tot zu Boden sank.

□ **Schweres Flugzeugunglück in Amerika.** In Middletown (Pennsylvanien) ereignete sich ein schweres Flugzeugunglück. Bei einer mißglückten Notlandung eines mit fünf Armeefliegern besetzten Flugzeuges ging der Apparat in Trümmer. Alle fünf Insassen wurden getötet.

Gegen die geistige Verflachung.

Einführung eines „Tag des Buches" am 22. März.

Reichsminister Severing hatte die führenden Verbände des Schrifttums, des Buchhandels, der Jugendwohlfahrt und der Volksbildung zu einer Besprechung über den Vorschlag des Reichsverbandes des Deutschen Schrifttums eingeladen, durch Veranstaltung eines „Tag des Buches" der geistigen Verflachung des Volkes zu begegnen. Auch Vertreter der Länder, des Parlaments und des Städtetages waren erschienen.

Der Minister wies u. a. auf die Notwendigkeit hin, gewissen ungeistigen Ausschreitungen und Erscheinungen auf dem Gebiete des Sports und des Filmwesens durch Stärkung der geistigen Kultur zu begegnen. Das geschehe am besten dadurch, daß dem guten deutschen Buch wieder größere Verbreitung und Geltung verschafft werde. Hieran mitzuwirken seien Reich und Länder bereit.

Nach anschließender Aussprache wurde die Veranstaltung von Buchtagen in Berlin und dem Reich gebilligt, deren Veranstaltung unter Förderung der Reichs- und Staatsbehörden vor sich gehen soll. Als „Tag des Buches" ist der Todestag Goethes, der 22. März in Aussicht genommen.

Das gefährliche Kohlenoxydgas.

Abermals vier Todesopfer.

In den letzten Tagen häufen sich Meldungen über Kohlenoxydgasvergiftungen, die meist einen tödlichen Verlauf nehmen, in geradezu erschreckender Weise, ein Beweis dafür, daß beim Heizen, besonders in Schlafräumen nicht genügend Vorsicht beachtet wird.

Da der alleinstehende 49 Jahre alte Ofensetzer Leo Brzezynski in Dresden seit einigen Tagen nicht mehr von den Hausbewohnern gesehen worden war, ließen Polizeibeamte die Wohnung öffnen. Man fand den Vermißten und eine 18 Jahre alte Arbeiterin tot auf. Der Tod war bereits vor einigen Tagen durch Einatmen von Kohlenoxydgas eingetreten.

Die Umstände ließen einwandfrei erkennen, daß ein Unglücksfall vorliegt. Offenbar war die Abzugsklappe eines im Zimmer stehenden Ofens zu früh geschlossen worden.

*

Zwei Lehrlinge vergiftet.

In der Nacht sind nach einer Meldung aus Königsberg in Fischhausen zwei Malerlehrlinge durch Kohlenoxydgas ums Leben gekommen. Man öffnete, da sie nicht zur Arbeit erschienen, gewaltsam die von ihnen verschlossene Tür ihres Schlafraumes und fand die beiden jungen Leute tot auf. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Folgen des Zurückganges der Konjunktur

Weitere Zunahme der Arbeitslosigkeit.

Die Zunahme der unterstützten Arbeitslosen hat sich auch in der zweiten Hälfte des Monats Dezember fortgesetzt; die weitere Steigerung ist zu einem großen Teil auf die kalte Witterung, im übrigen auf Konjunktureinflüsse zurückzuführen.

In der Arbeitslosenversicherung betrug die Zunahme der Hauptunterstützungsempfänger in der Berichtszeit 31 v. H. gegenüber 26,2 v. H. in der Zeit vom 1. bis 15. Dezember und 27,9 v. H. in der Zeit vom 16 bis 30. November. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger stieg von rund 1 300 000 auf 1 702 000, d. i. 402 000.

Am 31. Dezembe2r 1927 wurden in der Arbeitslosenversicherung rund 1 188 000 Hauptunterstützungsempfänger gezählt, die heurige Zahl übersteigt somit die von 1927 um 514 000 oder um 43 v. H.

Wieder ein Gasunglück.

Ein Todesopfer.

Ein schweres Gasunglück ereignete sich auf dem Gelände der Ziegelei Wehand (Am Kappenberg) im Broich bei Mülheim a. R. Dort benutzten die beiden Ziegelbrenner Franz Pieper und sein Bruder Hermann Pieper eine Bretterbude als Schlafraum. Als in der letzten Nacht Hermann Pieper seinen Bruder zur Ablösung wecken wollte, fand er ihn tot vor. Auch den Bruder, der bei der Leiche geschlafen hatte, fand man am anderen Tage in leblosem Zustand im Bett liegend vor. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg.

Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß aus einer Ferngasleitung, die unter der Bretterbude hindurch der Ziegelei Gas zuführt, das tödliche Gas in großen Mengen entströmte und durch den Bretterboden in stark filtriertem Zustand, also geruchlos, in die Bude eingedrungen war.

London—Paris in drei Stunden.

Ein Schnellbahnprojekt.

Der alte Traum vom Kanaltunnel hat wieder neue Belebung erfahren. In England und Frankreich bestehen noch die Gesellschaften, die an der Ausführung ihres Projektes durch England mit strategischen Gesichtspunkten motivierten Widerstand gehindert wurden. Nun ist, wie die „Frankf. Ztg." berichtet, durch Mr. William Collard ein neues Projekt einer Paris-Londoner elektrischen Bahn bis ins kleinste Detail ausgearbeitet und dem Premierminister und anderen maßgebenden Stellen vorgelegt worden. Die London-Pariser Linie hat nach diesem Projekt keinen Anschluß an andere Bahnen; sie fährt auf einer anderen, breiteren Spurweite, was mit technischen Vorzügen motiviert wird. Elf Meilen von der Küste auf der englischen, neun auf der französischen Seite taucht die Bahn in den 44 Meilen (1 Meile = 1,6 Km.) langen, zweigleisigen Tunnel ein. Vorgesehen sind vor allem direkte Züge London—Paris; aber in beiden Hauptstädten soll die Bahn außerdem dem Eil-Vorortsverkehr dienen. Die Kosten werden auf 189 177 094 Pfund Sterling veranschlagt, wobei eine 20prozentige Verzinsung des vorgeschossenen Kapitals während der fünfjährigen Bauzeit eingerechnet ist. Trotz dieser gewaltigen Kosten glaubt man auf Staatshilfe verzichten und das Geld am Kapitalmarkt aufnehmen zu können. Eine „Gewinn- und Verlustrechnung" ist ebenso wie ein detaillierter Fahrplan bereits ausgearbeitet worden, und bei einem Fahrpreis zwischen London und Paris von 2 Pfund soll der Jahresrohgewinn 35 Millionen Pfund betragen, dem 23 Millionen Betriebsausgaben gegenüberstehen.

Man hat in England Interesse für die Angelegenheit, und kaum jemand glaubt an die Stichhaltigkeit der alten strategischen Einwände. Im Unterhaus wurde bereits eine Anfrage über die Haltung der Regierung gestellt, auf die aber der Premierminister in absolut unverbindlicher Weise antwortete. Die Presse ist überwiegend dem Gedanken eines Tunnelbaues freundlich gesinnt. Die sonst so ernsten „Times" freilich tuen das Projekt Mr. Collards mit spitzer Ironie ab, aber ohne sich ausdrücklich gegen einen Kanaltunnel überhaupt zu wenden.

Inzwischen ist bereits der Gedanke aufgetaucht, England statt mit einem Tunnel durch eine Brücke mit dem Festlande zu verbinden. Vorläufig handelt es sich freilich darum, daß das offizielle England sich zu der durch jede derartige Verbindung eintretenden Verminderung seiner (durch das Flugzeug ohnehin illusorisch gewordenen) Insularität entschließt. Die nächste wichtige Frage, die auch die Entscheidung zwischen Tunnel und Brücke einschließt, ist die der Finanzierung. Ein wichtiges Argument für das an Arbeitslosigkeit leidende England ist der Umstand, daß die Inangriffnahme der Arbeit Beschäftigung für 50 000 Arbeiter, dazu vorzugsweise Bergarbeiter, schaffen würde.

Der Konzertsaal als Heiratslustigen-Stelldichein.

Ein schlechter Scherz?

Wie Berliner Blätter melden, kam es im Konzert des Philharmonischen Orchesters in der Philharmonie zu einem Skandal, wie er an dieser Stelle noch nicht da war. Etwa 200 junge Männer, die auf eine Heiratsanzeige hin im Konzert erschienen, erregten, als sie merkten, daß sie das Opfer eines Scherzes geworden waren, einen lebhaften Skandal, der erst auf der Polizeiwache endete. Die Wiener Dirigentin Liese Maria Mayer wurde ohnmächtig, konnte aber nach längerer Pause das Konzert zu Ende führen. Wie verlautet, sollen auch Damen auf diese Weise zum Besuch des Konzertes veranlaßt worden sein. Sie hätten es allerdings aus weiblicher Scheu nicht gewagt zuzugeben, daß auch sie einen von Männerhand geschriebenen Brief erhalten hatten.

Die Polizei wird festzustellen versuchen, ob es sich bei dem Vorfall um einen geschmacklosen Witz oder um einen Reklametrick handelt.

Der Skandal in der Philharmonie aufgeklärt.

Der peinliche Zwischenfall während des Konzerts der Wiener Dirigentin und Komponistin Lisa Maria Mayer in der Berliner Philharmonie hat schnell seine Aufklärung gefunden, die nicht ganz überraschend kam, denn es handelte sich tatsächlich um einen Reklametrick.

Die Heiratsanzeige der angeblichen jungen Witwe des Großindustriellen in einer großen Berliner Zeitung war von dem Gatten der Künstlerin, der gleichzeitig ihr Manager ist, aufgegeben worden, und er hatte auch die — wie es sich in dem Konzert zeigte — recht zahlreichen Bewerber in die Aufführung bestellt, um seiner Frau ein volles Haus zu schaffen. Die Frau soll in diesen Plan nicht eingeweiht gewesen sein.

Der Manager bedauerte sehr lebhaft, daß sein Versuch zu einem so unerfreulichen Ergebnis geführt hat und hat sich bereit erklärt, das Eintrittsgeld zurückzugeben. Er hofft, daß die enttäuschten Bewerber, die bei der Polizei Strafanzeige erstatteten, nunmehr ihre Klage zurücknehmen.

Verhaftung einer Schmugglerbande.

Der Staat erheblich geschädigt.

Der Zollfahndungsstelle beim Landesfinanzamt Köln ist es nach langen Bemühungen gelungen, einer großen Schmugglerbande in Köln und Düren auf die Spur zu kommen und die Mitglieder zu verhaften. Die Bande hat schon seit längerer Zeit den Schmuggel in ausgedehntem Maße betrieben und durch die Einfuhr von Tabakwaren und Kaffee aus Belgien und Holland den Staat um recht erhebliche Summen hinterzogener Steuern betrogen.

Auch die kleinere Zigarettenindustrie und der Kleinhandel des Westens wurde durch den unkontrollierbaren Verkauf der geschmuggelten Waren sehr beunruhigt. Mitglieder der Bande sind jede Woche mehrere Male mit Kraftdroschken und Privatkraftwagen über die Grenze gefahren und haben nachher zentnerweise Kaffee fremdländischen Ursprungs sowie große Mengen Zigaretten unverzollt über die Grenze zurückgebracht.

Neues aus aller Welt.

Am 24. Januar Reichstag.

— **Berlin,** 14. Jan. Reichstagspräsident Löbe gedenkt, dem Aeltestenrat den 24. Januar für den Wiederbeginn der Arbeiten des Reichstagsplenums vorzuschlagen. Ob dieser Tag festgehalten werden kann, hängt noch von der Erledigung der Vorlage über die Wartestandsbezüge der Beamten im Reichsrat ab.

Ein Rheindampfer auf der Binger Reede gesunken.

Bingen, 13. Januar. Kurz nachdem einer der großen Rhein-Schelde-Dampfer auf seiner Bergfahrt auf der Binger Reede angekommen war, begann er zu sinken. Trotz aller Hilfsmaßnahmen gelang es nicht, den Dampfer über Wasser zu halten. Bei dem Unfall, bei dem erfreulicherweise Menschen nicht zu Schaden kamen, wurden eine in der Nähe liegende Baggermaschine und ein Kahn durch den sinkenden Dampfer schwer beschädigt. Bereits abends traf eine Untersuchungskommission an Ort und Stelle ein. Man nimmt an, daß sich der Dampfer bei der Fahrt durch das Binger Loch ein Leck zugezogen hat.

Starke Schneeverwehungen in Sachsen.

— **Olbernhau,** 14. Jan. Mit dem beginnenden Temperatursturz setzte hier plötzlich ein eisiger Oststurm ein. Auf den Höhen und Kammwegen des Bezirks traten Schneeverwehungen ein, wie sie in gleichem Maße lange nicht mehr beobachtet wurden. Durch die Verwehungen machten sich starke Störungen insbesondere im Autoverkehr bemerkbar.

Im Gerichtssaal erstochen.

— **Essen,** 14. Jan. Am 9. d. M. verletzte die Ehefrau P. die im gleichen Hause wohnende Ehefrau L. im Verlaufe einer Auseinandersetzung durch zwei Messerstiche schwer. Heute fand in dieser Angelegenheit Termin vor dem Essener Gericht statt. Nach Schluß der Verhandlung, der auch die beiden Ehemänner beiwohnten, versetzte der Ehemann P. beim Verlassen des Gerichtszimmers dem andern von hinten mit einer Art Hirschfänger einen Stich in den Rücken. Lebensgefährlich verletzt, wurde der Getroffene dem Krankenhaus überwiesen. Der Täter wurde festgenommen.

Ein Fischkutter mit einer Eisscholle zusammengestoßen und gesunken.

Hamburg, 13. Januar. Ein Hamburger Fischkutter stieß von Cuxhaven mit einer großen Eisscholle zusammen und erhielt am Bug ein Leck, durch das das Wasser eindrang. Bei dem Versuch, den Kutter in den Hafen zu schleppen, ist er gesunken. Die Besatzung konnte von anderen Fischdampfern übernommen werden.

Doppelraubmord im Memelgebiet.

Memel, 13. Januar. Nachts wurden der Besitzer Bickleit und seine Ehefrau aus Klein-Grabuppen (Memelgebiet) in ihrer Wohnung von zwei Männern überfallen und durch Schüsse aus einer Armeepistole ermordet. Der Mann erhielt einen Kopfschuß, die Frau wurde durch mehrere Schüsse in den Leib tödlich verletzt. Sie konnte einem herbeigeeilten Polizeibeamten noch Angaben über das Aussehen der Mörder machen. Es soll sich um zwei aus Großlitauen stammende Personen handeln. Die Mordkommission aus Memel traf am Vormittag am Tatort ein.

Mussolinis Vertrauensmann verhandelt in Athen.

— **Athen,** 14. Januar. Der italienische Unterstaatssekretär des Aeußern, Grandi, ist in Athen eingetroffen, um den Besuch des griechischen Ministerpräsidenten Venizelos bei Mussolini zu erwidern und die eingeleiteten Verhandlungen mit der griechischen Regierung fortzusetzen.

Erfolg deutscher Gelehrter in Rußland.

— **Moskau,** 14. Jan. Die deutsch-russische Technische Woche nimmt einen glänzenden Verlauf. Alle Vorträge der deutschen Gelehrten finden in überfüllten Sälen statt, so daß die Sowjetregierung eine Verlängerung der deutsch-russischen Technischen Woche bis zum 18. Januar plant. Der deutsche Professor Peterson hielt einen Vortrag über die Errungenschaften der deutschen Technik. Die Sowjetpresse zeigt für die Veranstaltung großes Interesse.

Gewaltige Eruptionen des chilenischen Vulkans Calbuco.

Buenos Aires, 13. Januar. Die Eruptionen des chilenischen Vulkans Calbuco dauern mit voller Gewalt an. Der Aschenregen fällt bis weit auf argentinisches Gebiet. Die chilenische Regierung ließ die bedrohten Ortschaften und Häfen mit Hilfe der Kriegsmarine räumen. Verluste an Menschenleben scheinen nicht zu beklagen zu sein. Dagegen ist das Kulturland in unmittelbarer Umgebung des Vulkans aber auch bis zu 100 Kilometern im Umkreis von Aschenregen bedeckt. Viele Touristen strömen herbei, um das grandiose Naturschauspiel des feuerspeienden Vulkans zu beobachten.

Eingesandt.

Laasphe, 13. Januar 1929.

Die Brunnenstraße ist durch das Frostwetter in eine geradezu hanebüchene Verfassung geraten. Sie war ja schon immer nicht „schön" zu nennen, aber jetzt ist sie vereist und verschlammt mit unappetitlichem Abwasser bis dorthinaus. Wer das Mißgeschick hat wie ich, auszugleiten und in der übelriechenden Soße sich seinen guten Anzug zu verderben, ist nicht zu beneiden. Wer ersetzt einem in solchem Falle den Schaden? Die Stadt vielleicht? Verpflichtet wäre sie schon. Es wäre gut, wenn sich mal alle Stadtgewaltigen die Straße augenblicklich ansehen würden. Da dort zwei Stadtverordnete wohnen, ist es eigentlich ganz unverständlich, daß die Brunnenstraße in einem solchen Zustand ist. Warum ist hier noch keine Abhilfe geschaffen worden?

Anm. der Schriftl.: Soviel uns bekannt ist, hat der Stadtv. Kombächer schon wiederholt in Stadtverordnetensitzungen auf Kanalisierung der Brunnenstraße gedrängt — ganz besonders zur Zeit der Kanalisierung der Königstraße — ohne jedoch bei der Mehrheit Unterstützung für seinen Antrag zu finden. Auch wir halten die Kanalisierung für dringend notwendig, schon deshalb, da die Straße bei Frost völlig überschwemmt und fast unpassierbar wird.

Endlich kommt er leise,
Nimmt mich bei der Hand,
Führt mich von der Reise
Heim ins Vaterland.

Todesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere, liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Wwe. Johann Heinr. Schlabach
Sophie geb. Althaus

heute früh 7 Uhr aus einem arbeitsreichen Leben im fast vollendeten 89. Lebensjahr zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Benfe, Erndtebrück und Feudingen, den 13. Januar 1929.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Adolf Althaus.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 16. Januar, nachm. 2½ Uhr auf dem Friedhof in Erndtebrück statt.

Bekanntmachung

An die Zahlung der für das 2. Halbjahr 1928 fälligen Zinsen für sämtliche Darlehen (einschließlich Aufwertungsdarlehen) wird dringend erinnert.

Laasphe, den 8. Januar 1929.

Kreissparkasse Laasphe.

Führende Weingroßkellerei

(mit Weinbergbesitz und eigenen Keltereien)
sucht zum Besuche von Hotels, Restaurants, Logen, Feinkostgeschäften usw. evtl. auch Privatkundschaft für hiesigen Bezirk

Provisionsvertreter.

Mit der Branche vertraute und bestens eingeführte durchaus seriöse Herren, die Erfolge nachweisen können, wollen sich melden unter **D. W. 2347 an Annoncen-Expedition DAG Köln, Stollwerckhaus.**

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Dienstag, 15. Januar. 6.30: Morgengymnastik. Anschließend: Wetterbericht und Zeitangabe. 13.30—14.30: Schallplatten-Konzert: „Ungarische Musik". 15.05—15.35: Stunde der Jugend. 15.55 bis 16.05: Hausfrauendienst. 16.35—17: Lesestunde. 17—18.30: Konzert des Rundfunkorchesters: Französische Opernmusik. 18.45 bis 19: Von Kassel: Fünfzehn Minuten Ratschläge für Mutter und Kind. 19—19.30: „Ueber Hypnotismus", Vortrag von Sanitätsrat Dr. Fulda. 19.30: Vom Frankfurter Opernhaus: „Othello", Oper von Verdi. Anschließend: Von Kassel: Orchesterkonzert.

Mein

Inventur-Ausverkauf

beginnt **Montag den 14. Januar.**

Auf sämtliche Winterwaren gewähre ich

20% RABATT

auf alle sonstigen Artikel

10% RABATT

Niemand versäume diese günstige Einkaufsgelegenheit.

Heinr. Werthenbach, Erndtebrück.

Deutsche Demokratische Partei Erndtebrück.

Oeffentliche Versammlung in Erndtebrück.

am **Mittwoch den 16. Januar,** abends 8½ Uhr im Hotel Patt.

Redner: **Preußischer Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff.**

Um zahlreichen Besuch bittet **Der Vorstand.**

Schokolade Keks, Pralinen
bekommen Sie stets frisch in der
Wittgenst. Drogerie
Laasphe.

Bekanntmachung.

Die **Auszahlung der Zusatzrenten** erfolgt am **Dienstag, den 15. Jan. 1929, nachm. von 5—6 Uhr** auf der hiesigen Stadtkasse.

Laasphe, 13. Jan. 1928.

Der Magistrat.

Einige
gebrauchte Oefen, 1 Waschkessel und 1 Waschmaschine
zu verkaufen.

Dr. Murray,
Laasphe.

Braunschweiger Konserven

— billig und gut. —

2 Pfd.-Dose	Erbsen mit Karotten	1.00 Mk.
2 Pfd.-Dose	Erbsen mittelf.	1.10 Mk.
2 Pfd.-Dose	Julimischung	1.05 Mk.
2 Pfd.-Dose	gelbe Wachsbohnen	1.00 Mk.
2 Pfd.-Dose	grüne Brechbohnen	0.75 Mk.
2 Pfd.-Dose	grüne Schnittbohnen	0.70 Mk.
2 Pfd.-Dose	Pfifferlinge	1.00 Mk.

Erdbeeren, Pfirsiche, Ananas, Birnen, Pflaumen, Tomatenpüree und alles frische **Gemüse** zum billigsten Tagespreis

empfiehlt

H. Seibel, Laasphe
Fernsprecher 67.

Irrwege der Liebe

41] Roman von Erich Ebenstein.

Er fuhr sich über die Stirn und atmete schwer. Die Kehle war ihm wie zugeschnürt — instinktiv wich er einen Schritt zurück. Dadurch trat er aus dem Schatten des Vordachs ins helle Tageslicht.

Im selben Augenblicke stieß die Gestalt am Fuße der Treppe einen leisen Schreckensruf aus und verschwand blitzschnell in einer Tür des Erdgeschosses, die sie hinter sich zuwarf.

Silas aber wandte sich ohne ein Wort ab und schritt unsicheren Schrittes über den Hof zurück zum Tore hinaus. —

Erst im Dorfkruge hatte er seine fünf Sinne wieder beisammen.

Nein — Gespenster gab es nicht, und wenn er zehnmal vorhin geglaubt hatte, einen Geist zu sehen. Und da es keine Gespenster gab, war es eben nicht Anna Rolands Geist gewesen, sondern sie selbst.

Wie war das aber möglich?

Sie war aber doch im Sanatorium gestorben, sozusagen unter den Augen zahlreicher Leute. Aerzte hatten ihren Tod beglaubigt, man hatte sie in einer öffentlichen Leichenhalle aufgebahrt, zahlreiche Bekannte hatten sie dort aufgesucht, der Totenbeschauer das Ableben bestätigt, der Leichenwärter ihren Sarg behütet, und am dritten Tage war sie unter ungewöhnlich starker Beteiligung zu Grabe getragen worden.

Und doch — doch! Sie lebte, daran konnte Silas nicht zweifeln, seit er sie leibhaftig vor sich gesehen hatte!

Aber wer war statt ihrer begraben worden? Und — wohin war Bertag König gekommen?

Scheu irrten Hempels Gedanken um diese Frage. Ihre Spur erlosch von dem Augenblick an, da sie die weißen Chrysanthemen in die Totenkapelle getragen hatte.

Wenn sie aber tot war, warum hatte man ihren Leichnam nicht gefunden?

Und wenn Anna Roland bloß scheintod gewesen war und nach dem Erwachen ihren Sarg verließ — wenn sie das weiße Gespenst gewesen war, das die Koglerschen Frauen und den Totengräbergehilfen Kaindl so in Schrecken versetzte, als sie zu der Wäscherin Mareinke flüchtete — und daran war ja nun nicht mehr zu zweifeln — wie kam es, daß der Leichenwächter den Sarg am nächsten Morgen nicht leer gefunden hatte?

Silas vergegenwärtigte sich die Aussage des Mannes noch einmal, und es fiel ihm jetzt mit aller Deutlichkeit ein, daß Praxmar erzählt hatte, die fremde Dame, die die Chrysanthemen brachte, habe die Blumen über den ganzen Sarg, auch über das Gesicht der Leiche verteilt, so daß es aussah wie ein blühendes Blumenbeet . . .

Eine Leiche also lag darin.

Silas suchte die furchtbaren Gedanken zu verscheuchen, die immer wieder in ihm aufstiegen, wenn er bedachte, daß Berta König Annas Feindin gewesen, und wie sehr diese Ursache gehabt hatte, sie zu hassen. Nein, es war unmöglich, daß dieses sanfte, liebevolle Geschöpf, das schweigend so viel Unrecht erduldet hatte, zur Mörderin hätte werden können!

Wie alles zusammenging, konnte nur sie selbst erklären, und früher oder später würde sie es gewiß tun . . .

Anna Roland mußte natürlich wieder in ihren früheren Lebenskreis zurückgeführt werden, schon um Axels willen, der sie liebte und ihren Verlust nicht überwinden konnte.

Aber würde sie wollen?

Sie hatte sich hierher in die Einsamkeit geflüchtet und absichtlich jede Spur hinter sich auszulöschen gesucht. Das hieß, sie hatte unter ihr früheres Leben einen Strich gezogen und wollte offenbar als Fräulein Danlor ein neues beginnen, aus dem keine Fäden mehr in das alte zurückreichen sollten.

War ihre Liebe zu Axel gestorben damals, als man ihren Körper für tot auf die Bahre legte? Nein, gestorben war sie wohl nicht, denn sonst hätte Axel am Jahrestage seiner Vermählung nimmer den Kleeblattanhänger auf seinem Schreibtische gefunden . . .

Nur ein heiß und zärtlich liebendes Herz konnte auf diesen rührenden Einfall kommen.

Silas, der sich im Kruge ein Zimmer genommen hatte, da er erst am folgenden Tage die Rückreise antreten wollte, schritt ein paarmal, vergnügt die Hände reibend, im Gemach auf und ab. Dann setzte er sich an den Tisch, zog Schreibpapier und seine Füllfeder heraus und schrieb folgenden Brief.

„Sehr geehrtes Fräulein Danlor!

Obzwar ich nur einen Augenblick lang die Ehre hatte, Sie zu sehen, so genügte es doch, um mich zu folgenden Mitteilungen zu ermutigen. Ein sehr lieber Freund von mir, Herr Axel Roland, wurde gestern unter dem Verdachte verhaftet, seine Frau mittels Hyoscyamin vergiftet zu haben. Ich weiß, daß dies nicht wahr ist: erstens, weil er einer solchen Tat überhaupt nicht fähig wäre, zweitens aber auch, weil ihm der Tod dieser Frau nach allen Richtungen die Augen öffnete und er ihren Verlust so schwer trägt, daß er aus Schmerz, Liebe und Sehnsucht jegliches Interesse am Leben verloren hat. Aber was ich weiß, weiß leider die Behörde nicht, und so steht seine Sache so schlimm als möglich. Man wird ihn zweifellos verurteilen, wenn es nicht gelingt, auf irgendeine Weise den Verdacht zu entkräften, der auf ihm ruht. Nun weiß ich wohl, daß Sie dies nicht können; denn für „Fräulein Danlor" ist Axel Roland ein Fremder. Indes kennen Sie vielleicht eine andere Person, die durch ihr bloßes Erscheinen dazu wohl imstande wäre . . .

Ich gebe es ganz Ihnen anheim, ob Sie jene andere Person überreden wollen, einen am Leben Verzweifelten wieder in einen freien, glücklichen Menschen zu verwandeln . . . Sollten Sie dazu geneigt sein, so würde es mich sehr freuen, die Rückreise in Begleitung jener Person anzutreten. Ich reise morgen früh mit dem Zuge um 9.50 Uhr von der Station Sebiswald ab und halte mich bis dahin — falls Sie mir Nachricht geben wollten — im St. Kathreiner Krug auf.

Ihr ganz ergebener

Silas Hempel."

„Kann ich rasch jemand finden, der mir diesen Brief bestellt?" fragte Silas dann die Wirtin.

„Ei freilich, der Hausknecht kann ihn sofort besorgen."

Silas blickte unter der Haustür stehend, dem breitschultrigen, plumpen Burschen nach, der sich eilfertig mit seinem Briefe auf den Weg gemacht hatte.

Wenn nun doch etwas Wahres an dem furchtbaren Verdachte wäre, der Silas immer wieder beängstigte, dann war zehn gegen eins zu wetten, daß Anna Roland nun abermals die Flucht ergriff, diesmal vielleicht an einen Ort, den weder Axels Liebe noch der Arm der Gerechtigkeit je mehr erreichen konnte; denn das stand fest: war sie schuldig, dann würde sie lieber den Tod suchen als Axel je wieder unter die Augen treten! . . .

Die Krugwirtin trat zu ihm.

„Es geht auf Mittag," sagte sie freundlich, „will denn der Herr nicht ans Essen denken? Ich habe drin in der Stube schon decken lassen. Suppe mit Tiroler Knödl hätten wir und Rindfleisch mit Krennsoße und einen saftigen Schweinebraten mit Kraut.

(Forts. folgt.)